



Jahres-**bericht** **25**

Drogenverein Mannheim e.V.



INHALT



03

VORWORT

05

DANKE

08

STATISTIK

12

BERICHTE AUS DEN
ARBEITSBEREICHEN

36

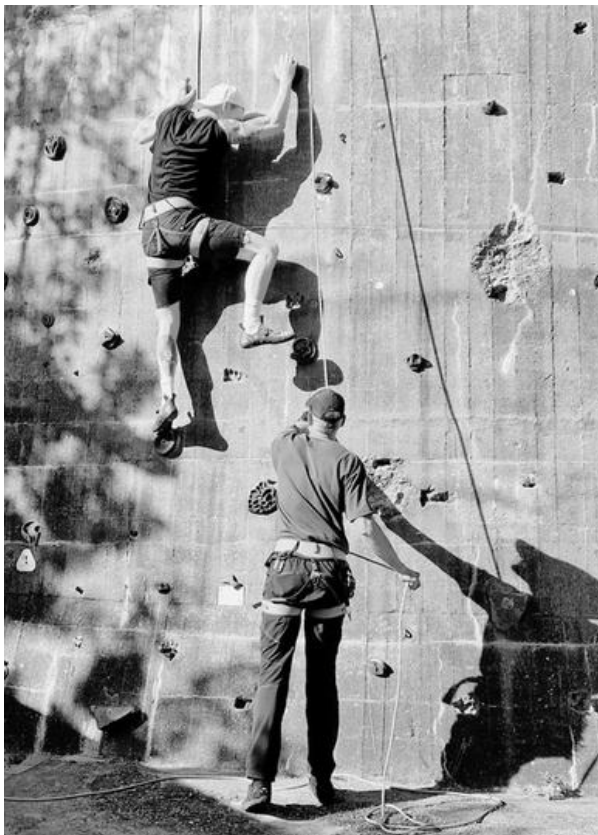
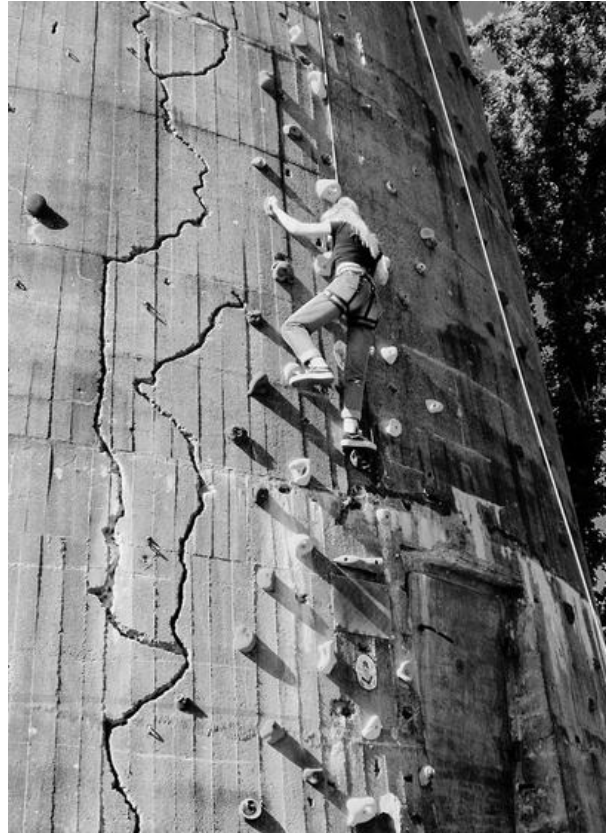
MITARBEITER*INNEN

39

VORSTAND

40

KONTAKT



VORWORT

Liebe Mitglieder, liebe Freund*innen des Drogenverein Mannheim e.V.,

die finanzielle Lage der Kommunen in vielen Teilen Deutschlands hat sich im zurückliegenden Jahr weiter angespannt – so auch in Mannheim. Die damit verbundenen Einsparungen der Stadt machen leider auch vor der Suchthilfe nicht halt und erste Kürzungen unseres Etats sind bereits spürbar geworden. Betroffen war dabei unter anderem das Café Anker, sodass wir dieses Angebot für unsere Klient*innen künftig nicht mehr im bisherigen zeitlichen Umfang aufrechterhalten können. Gerade solche niedrigschwelligen Anlaufstellen sind für viele Menschen aber ein wichtiger erster Zugang zu Unterstützung und Stabilisierung.

Vor diesem Hintergrund gewinnen ergänzende Spenden und andere Formen bürgerschaftlicher Unterstützung weiter an Bedeutung. Sie helfen uns dabei, die Qualität unserer Arbeit zu sichern und Angebote vorzuhalten, die über eine reine Grundversorgung hinausgehen. Entsprechend haben wir unsere Aktivitäten im Bereich der Spendenakquise weiter ausgebaut. Voraussetzung dafür ist eine gute Sichtbarkeit unserer Arbeit in der Öffentlichkeit und eine kontinuierliche Weiterentwicklung unserer fachlichen Qualität. Beides gehört für uns untrennbar zusammen.

Ein Beitrag dazu war im vergangenen Jahr unsere Mitwirkung als Ausrichter des Bundeskongresses des Fachverbands Drogen und Rauschmittel (fdr) unter dem Titel

„Hochpotent und mittendrin – Lebens- und Konsumkompetenz in Zeiten von neuen Drogen und vielfältigen Abhängigkeiten“. Der Kongress griff zentrale aktuelle Themen der Suchthilfe, Suchtselbsthilfe und Prävention auf, indem Expert*innen aus Wissenschaft und Praxis aktuelle Forschungsergebnisse, bewährte Praxisansätze und innovative Konzepte vorstellten und diese intensiv mit den Teilnehmenden diskutierten. Für uns war die Beteiligung an diesem Kongress eine Gelegenheit, unsere Arbeit in einen überregionalen fachlichen Kontext einzubringen und zugleich Impulse für die Weiterentwicklung unserer Angebote mitzunehmen.

Zum Ende des Jahres stand schließlich ein besonderer Moment im Mittelpunkt: Im Dezember wurde Bernd Bung, fachlicher Leiter für niedrigschwellige Hilfen, nach mehr als 35 Jahren engagierter Tätigkeit in den Ruhestand verabschiedet. Sein langjähriger Einsatz hat den Drogenverein Mannheim in besonderer Weise geprägt und zahlreiche Entwicklungen, insbesondere in der niedrigschwelligen Suchthilfe, in unserer Stadt mitgestaltet. Für dieses außergewöhnliche Engagement möchten wir ihm im Namen des gesamten Vorstands herzlich danken. Zugleich steht dieser Dank stellvertretend für den Einsatz aller unserer Mitarbeitenden, die mit großer fachlicher Kompetenz, Beharrlichkeit und höchstem Engagement täglich für und mit unseren Klient*innen arbeiten. Ebenso gilt unser Dank allen Spender*innen und Unterstützer*innen, die unsere Arbeit ermöglichen und begleiten.



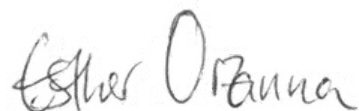
PROF. DR. MARTIN KNOCKE
1. VORSITZENDER



DR. TOBIAS LINK
2. VORSITZENDER



PHILIP GERBER
GESCHÄFTSFÜHRER
INHALTE UND INNOVATION



ESTHER M. ORZANNA
GESCHÄFTSFÜHRERIN
WIRTSCHAFT UND FINANZEN



GROSSER DANK GEHT AN DIE ZAHLREICHEN SPENDER*INNEN

Wir erhielten im Jahr 2025 insgesamt Spenden in Höhe von 37.309 Euro von 68 Spender*innen - Einzelpersonen, Organisationen und Unternehmen.

Dafür möchten wir uns von Herzen für die großzügige Unterstützung bedanken. Das Engagement und die Spenden haben es uns ermöglicht, wichtige Projekte in unserer Arbeit erfolgreich fortzuführen und neue hinzuzunehmen.

Ein wichtiger Fokus unserer spendenfinanzierten Projekte lag in der Unterstützung von Kindern aus suchtbelasteten Familien. Ihre Spenden haben es uns ermöglicht, das individuelle Patenprogramm "Patronus" weiter fortzuführen und positive Bindungserfahrungen für Kindern aus suchtbelasteten Familien erlebbar zu machen.

Dank Ihrer Hilfe konnten wir ein neues gesundheitsförderndes Angebot für unsere Klient*innen schaffen, welches gut angenommen wurde: Die Akupunktur nach dem sogenannten NADA-Protokoll. Jeden Donnerstagvormittag bietet eine geschulte Mitarbeiterin in unserem Kontaktladen Akupunktur im Ohr an, um Suchtdruck und Entgiftungserscheinungen abzumildern und um in der Rückfallprophylaxe stabilisierend zu wirken.

Der finanzielle Beitrag der Spender*innen hat einen direkten und positiven Einfluss auf das Leben vieler Menschen. Ohne diese Unterstützung wären diese Erfolge und zahlreiche Projekte nicht möglich gewesen. Dafür danken wir Ihnen nochmals von ganzem Herzen!

Großer Dank geht an die Spender*innen:

- Anja Yorikke Heitkamp & Bernd Kohler
- Frauenfasnacht Feudenheim e.V.
- Geflügelspezialitäten Ziegler GbR
- James Dymond
- Mannheimer Parkhausbetriebe GmbH
- Matthias Klehr
- Förderkreis des DVM
- Rechtsanwaltskanzlei Quinn Emanuel Urquhart & Sullivan LLP

und alle jene Spender*innen, die namentlich nicht genannt werden wollten.

Ansprechpartner*in:

Esther Orzanna

Telefon: (0621) 159 00 - 58

E-Mail: orzanna@drogenverein.de



DER FÖRDERKREIS E.V. STELLT SICH VOR

Der Förderkreis unterstützt die Arbeit des Drogenvereins projektbezogen: Dort, wo die öffentlichen und spendenbasierten Finanzierungen nicht greifen. Grundlage dafür ist aktuell das kleine Vermächtnis einer Stifterin, die ihr Erbe ausdrücklich der Unterstützung drogenabhängiger und hilfsbedürftiger Menschen widmete, welche durch den Drogenverein Mannheim betreut werden.

Im Mittelpunkt steht dabei die Überzeugung, dass Unterstützung niedrigschwellig, respektvoll und an den tatsächlichen Lebensrealitäten der Menschen orientiert sein muss. Der Förderkreis versteht sich als ergänzende Kraft an der Seite des Drogenvereins Mannheim e.V..

Was wir fördern

Besonders sichtbar wurde dies in der aktuellen Förderperiode durch Projekte, die inzwischen fest zum Alltag des Drogenvereins gehören. Das Frauencafé ist mittlerweile eine echte Institution im Drogenverein und für viele Besucherinnen ein geschützter Ort geworden, an dem Begegnung, Beratung und Stabilisierung möglich sind. Ebenso zeigt das Projekt „SoulKitchen“, wie wichtig niedrigschwellige Angebote im Alltag sein können:

Die Möglichkeit einer gesunden Mahlzeit im Kontaktladen schafft nicht nur Versorgung, sondern auch Gemeinschaft und einen verlässlichen Anlaufpunkt. Auch die Finanzierung von Safer-Use-Utensilien bleibt ein zentraler Bestandteil der Förderung. Ohne diese Hilfen müssten viele Klient*innen beim Konsum deutlich höhere gesundheitliche Risiken eingehen.

Wie der Vorstand arbeitet

Der Vorstand des Förderkreises arbeitet vollständig ehrenamtlich und bringt unterschiedliche fachliche Perspektiven ein. Vorsitzender ist James Dymond, der bei SAP tätig ist und seine Erfahrung aus Wirtschaft und Organisation in die Arbeit des Vereins einbringt. Stellvertretender Vorsitzender ist Jonas Gieske, Sozialarbeiter und ehemaliger Mitarbeiter des Drogenverein Mannheim. Auch Kassenwart Bernd Bung war bis vor kurzem im Drogenverein Mannheim tätig und kennt die praktische Suchthilfe seit vielen Jahren aus eigener Erfahrung im Arbeitsfeld.

Vorstand des Förderkreises:
**James Dymond, Jonas Gieske und
Bernd Bung**
E-Mail: info@drogenverein.de

UNSER FÖRDERMITGLIED JAMES DYMOND ERZÄHLT ÜBER SEINE MOTIVATION DEN DROGENVEREIN MANNHEIM E.V. DAUERHAFT ZU UNTERSTÜTZEN

James, Du bist seit 2021 Fördermitglied im Drogenverein Mannheim. Warum hast Du Dich entschieden, unseren Verein als Fördermitglied zu unterstützen?

Ich habe im Familien- und Freundeskreis erlebt, was Sucht wirklich bedeutet. Organisationen wie der Drogenverein, die Menschen mit Suchthintergrund vor Ort begegnen und ihre Bedürfnisse ernst nehmen, sind aus meiner Sicht unverzichtbar. Das hat mich überzeugt.

Was bedeutet Dir persönlich Dein Engagement im Verein?

Es ist für mich eine konkrete Möglichkeit zu helfen. Ich habe selbst nicht die Fachkenntnis, um direkt in der Arbeit mit Betroffenen tätig zu sein – aber ich kann dazu beitragen, dass der Verein diese wichtige Arbeit tun kann.

Warum hast Du dich für eine Fördermitgliedschaft entschieden und nicht für eine aktive Rolle?

Genau aus dem Grund: Mir fehlt die fachliche Expertise für eine direkte Betreuungsarbeit.

Aber finanziell beizutragen – regelmäßig und verlässlich – das ist etwas, das ich leisten kann und möchte. Beides ist wichtig, und ich finde meinen Platz im Fördern.

Was wünschst Du dir für die Zukunft des Drogenverein Mannheim e.V.?

Engagierte Mitarbeitende und Freiwillige, die weiterhin da sind. Und dass der Verein die Mittel hat, die er braucht. Die wirtschaftliche Lage macht mir Sorgen: Mehr Menschen könnten suchtgefährdet sein, gleichzeitig können öffentliche Fördermittel und Spenden aus der Wirtschaft wegfallen. Ich wünsche mir, dass der Verein diese Lücken nicht allein tragen muss.

Was würdest Du gerne anderen, potenziellen Fördermitgliedern mit auf den Weg geben?

Wenn es möglich ist zu spenden – ob einen Euro, zehn oder tausend – dann bitte ich darum, es zu tun. Jeder Beitrag zählt. Die Arbeit, die dieser Verein leistet, verdient Unterstützung. Und wer mehr über den Verein wissen möchte, soll ruhig nachfragen – Interesse ist der erste Schritt.

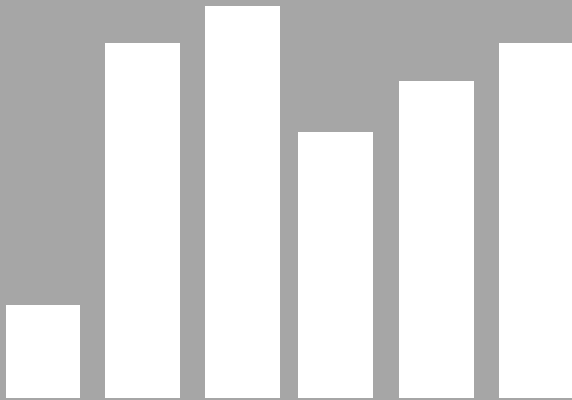


Ansprechpartner*in:

Esther Orzanna

Telefon: (0621) 159 00 - 58

E-Mail: orzanna@drogenverein.de



STATISTIK 2025

Der Drogenverein Mannheim e.V. übernimmt in Mannheim die Beratung und Begleitung von suchtmittelkonsumierenden und abhängigkeitserkrankten Bürger*innen sowie deren Angehörigen. Im Schwerpunkt ist er für Personen mit einem Konsum illegaler Substanzen zuständig.

DATENBASIS

Grundlage unserer statistischen Erfassung ist der Deutsche Kerndatensatz (KDS), in dem für alle Suchtberatungsstellen verpflichtend unterschiedliche statistische Werte erfasst werden. Ab dem zweiten durchgeführten Gespräch ist dieser zu erfassen.

Einmalkontakte werden ausschließlich mit einem stark reduzierten Datensatz erhoben.

Im Folgenden stellen wir Ihnen ausgewählte Items aus der Erfassung vor.

1.217 Betreuungen

443 Einmalberatungen
(persönlich, telefonisch
oder per E-Mail)

82,1 % männlich

17,7 % weiblich

0,2 % divers

AUFNAHME- SITUATION

408 Wiederaufnahmen

180 Neuaufnahmen

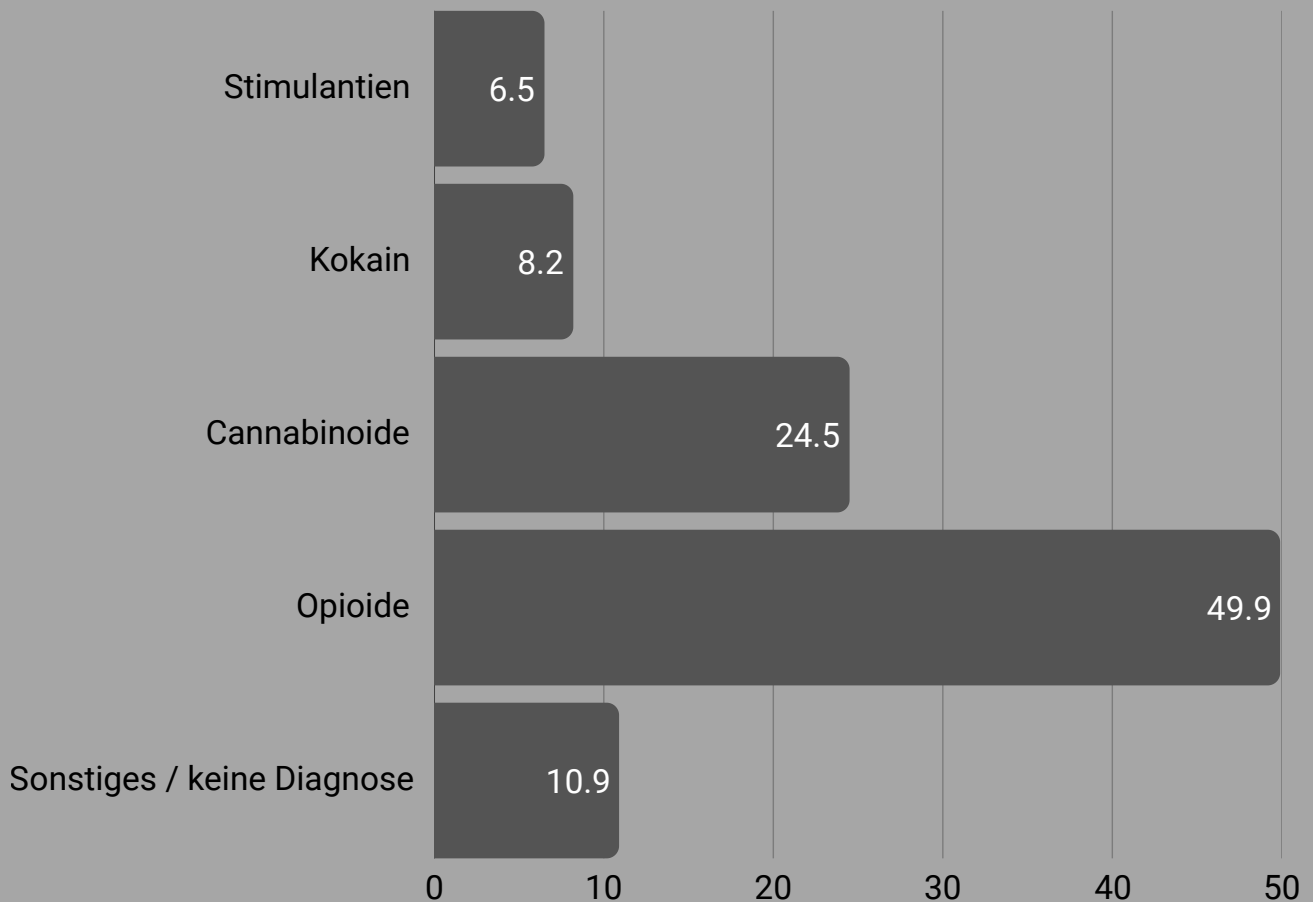
629 Übernahmen aus
dem Vorjahr

BEENDETE BETREUUNGEN

557 Beendete
Betreuungen

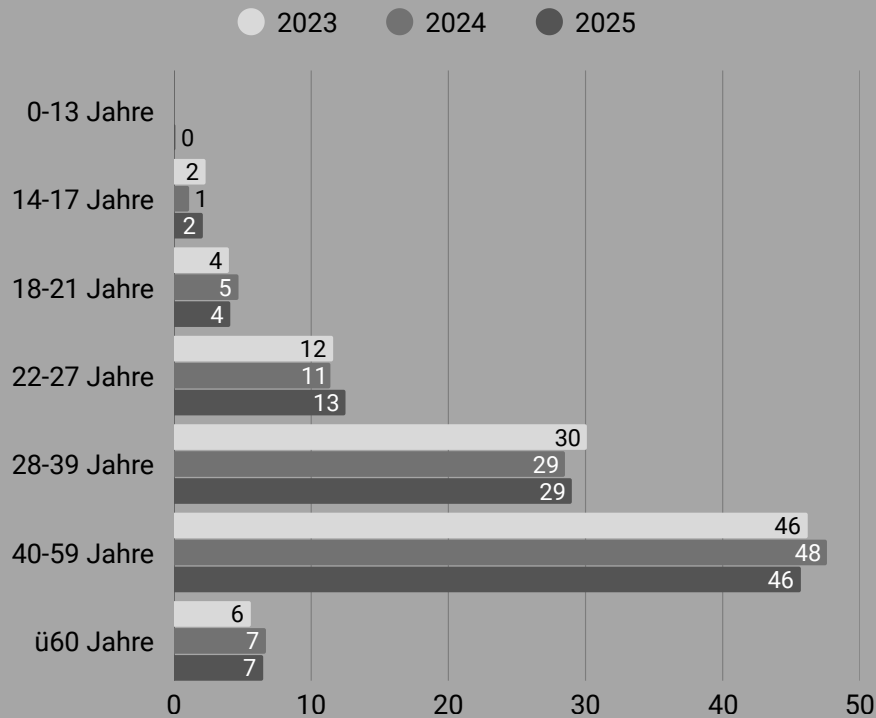
50 %

*aller Betreuungen bei
Konsument*innen von
Opioiden*

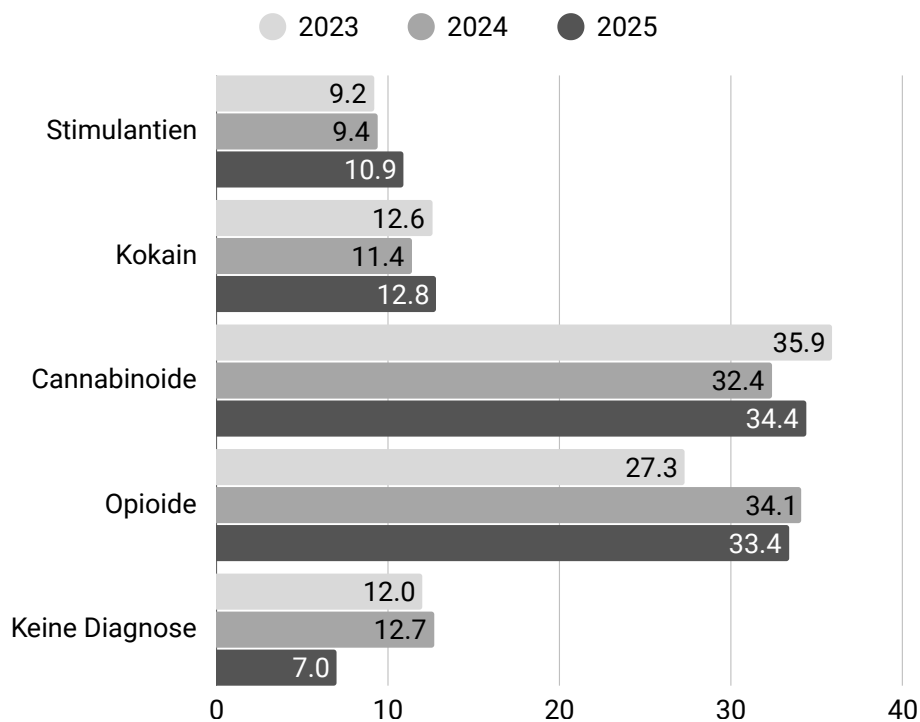




ALTERSSTRUKTUR



HAUPTDIAGNOSEN BEI NEU- UND WIEDERAUFNAHMEN



PSYCHOSOZIALE SUBSTITUTIONSBEGLEITUNG

Die psychosoziale Substitutionsbegleitung (PSB) umfasst alle lebenspraktischen Hilfen für Menschen, die sich in einer Opioid-Substitutionstherapie befinden. Die medizinische Behandlung mit Substituten wie Methadon, Levomethadon oder Buprenorphin erfolgt durch suchtmmedizinisch qualifizierte Ärzt*innen.

Die Kernaufgaben der PSB liegen in folgenden Bereichen:

- Krisenintervention: Führung entlastender Gespräche in akuten Krisensituationen
- Existenzsicherung: Unterstützung bei der Sicherung der wirtschaftlichen und rechtlichen Grundlagen
- Gesundheitsförderung: Verbesserung des gesundheitlichen Zustandes und Förderung einer möglichst beikonsumfreien Substitution
- Netzwerkarbeit: Vermittlung in weiterführende Angebote (z. B. ambulante psychiatrische Pflege, Pflegestützpunkte, Notschlafstellen, betreutes Wohnen, Entgiftung und stationäre Therapie)
- Begleitung: Unterstützung bei Behördengängen und Terminen mit medizinischen Diensten

Im Jahr 2025 wurde die PSB von sieben Mitarbeitenden getragen, die sich insgesamt 3,5 Stellen teilten. Um niedrigschwellige Erstkontakte zu ermöglichen und Außen-sprechstunden anzubieten, waren die

Kolleg*innen stundenweise in drei Arztpraxen direkt vor Ort präsent.

Die Zahl der substituierten Drogenkonsument*innen in Mannheim verbleibt im Vergleich zum Vorjahr auf einem konstant hohen Niveau. Der bereits 2024 spürbare Anstieg des Unterstützungsbedarfs hielt auch im Berichtsjahr an. Dies forderte von den Mitarbeitenden ein hohes Maß an Flexibilität, ausgeprägte Netzwerkkennntnisse und fachliche Kompetenz.

Ebenso unverändert hoch blieb der Anteil der Patient*innen mit einem Beikonsum weiterer psychoaktiver Substanzen. Die Vermittlung in stationäre Entgiftungsplätze für Teilentzüge gestaltete sich 2025 erneut schwierig: Betroffene mussten hohe Hürden und Wartezeiten von sechs bis acht Wochen – in Einzelfällen sogar länger – bewältigen. Auch die Vermittlung in spezifische substitutionsgestützte Therapien war wegen des Mangels an Behandlungsplätzen blockiert. Wartezeiten von bis zu zwölf Monaten sind für die Klient*innen eine enorme Belastung und erschweren die Aufrechterhaltung der Therapiemotivation massiv.

Ansprechpartner*in:

Kirstin Klemp

Telefon: (0621) 159 00 - 27

E-Mail: klemp@drogenverein.de

NADA-OHR- AKUPUNKTUR IM DROGENVEREIN

Seit November 2025 ist die NADA-Ohrakupunktur ein fester Bestandteil des Angebots im Drogenverein Mannheim e.V. Sie findet jeden Donnerstag als offenes, kostenfreies Gruppenangebot ohne Anmeldung statt und steht allen Besucher*innen der Beratungsstelle offen. Mit acht Plätzen ist die Gruppe regelmäßig ausgelastet, was auf eine hohe Nachfrage und Akzeptanz hinweist.

Was ist die NADA-Ohrakupunktur?

Die NADA- Ohrakupunktur ist ein standardisiertes und wirkungsvolles Behandlungsverfahren aus fünf Akkupunkturpunkten im Ohr. NADA steht für National Acupuncture Detoxification Association. Das Verfahren wurde in den 1970er Jahren zur Behandlung von Suchterkrankungen entwickelt. NADA ist als Behandlungsform im Bereich der öffentlichen Gesundheitspflege anerkannt.

Das Verfahren ist niedrigschwellig und erfordert keine sprachliche Auseinandersetzung, da alle Teilnehmenden die gleiche Behandlung erhalten. Es gibt keine Voraussetzungen für die Teilnahme.

Viele unserer Klient*innen befinden sich in einem anhaltenden „Alarmzustand“. Die Akupunktur kann dabei unterstützen, besser mit Belastungen umzugehen, innere Unruhe und Schlafstörungen zu reduzieren sowie die Konzentrationsfähigkeit zu verbessern. Auch bei der Verarbeitung belastender Erfahrungen und bei körperlichen Beschwerden kann sie hilfreich sein.

Unsere Klient*innen erleben die Akupunktur häufig als wohltuend und stabilisierend. Viele berichten, dass sie während der Sitzung zur Ruhe kommen, Anspannung nachlässt und der Körper sich spürbar entspannt. Besonders in belastenden Phasen – etwa bei Stress, inn-



erer Unruhe oder starkem Suchtdruck – wird die Behandlung als entlastend wahrgenommen.

Für viele ist der wöchentliche Termin zu einem festen Ruhepunkt geworden – ein verlässlicher Moment zum Innehalten und Abschalten. Die stille Gruppensituation schafft einen geschützten Raum, in dem es ausreicht, einfach da zu sein.

Das Angebot wird durch Spenden ermöglicht und ergänzt die suchtbezogene Beratung sinnvoll, indem es dabei hilft, mit den täglichen Herausforderungen besser umzugehen.

Jeden Donnerstag 10-12 Uhr.

Zugang über die Beratungsstelle oder über den Kontaktladen „Kompass“.

Ansprechpartner*in:

Daniela Wolf

Telefon: (0621) 159 00 - 15

E-Mail: wolf@drogenverein.de

AMBULANTE REHABILITATION SUCHT

Die Ambulante Rehabilitation Sucht (ARS) bietet insbesondere für erwerbstätige Menschen in einem stabilen sozialen Umfeld eine wirksame Alternative zu tagesklinischen oder vollstationären Behandlungen. Der große Vorteil liegt darin, dass eine bestehende Erwerbstätigkeit nicht unterbrochen werden muss und die berufliche Wiedereingliederung parallel zur Therapie erfolgen kann. Zudem entfällt der sogenannte „Klinik-Effekt“, bei dem Betroffene in einem künstlich geschützten Raum ohne Alltagsstress und Versuchungen leben: Suchtdruck sowie familiäre oder berufliche Konflikte werden direkt im realen Leben spürbar. Sie können unmittelbar in der nächsten Einzel- oder Gruppensitzung aufgearbeitet werden, sodass Strategien zur Risikominimierung und Rückfallprophylaxe eine direkte Erprobung im Alltag erfahren.

Vielfältige therapeutische Ansätze

Zentrales Element der ARS sind die wöchentlich stattfindenden Gruppensitzungen. Hier tauschen sich die Teilnehmenden unter anderem über Alltagskrisen sowie Rückfallrisiken aus und stärken durch das Feedback der Gruppe ihre sozialen und emotionalen Kompetenzen. Die Einzelsitzungen dienen der Vertiefung persönlicher Themen. In diesem Rahmen werden individuelle Ursachen der Suchtentwicklung analysiert, reflektiert und die persönlichen Ziele kontinuierlich weiterverfolgt.

Unser multiprofessionelles Team kombiniert dabei verhaltens-, sozio-, familien- und psychoanalytische Methoden. Ergänzt wird dieses Spektrum durch medizinische Diagnostik, eine kontinuierliche ärztliche Be-

treuung, regelmäßig durchgeführte Abstinenzkontrollen sowie indikationsgeleitete Entspannungsverfahren und psychoedukative Angebote.

Hohe Anforderungen an die Teilnehmenden

Um die Kriterien der Kostenträger (Deutsche Rentenversicherung und Krankenkassen) für eine ambulante Zusage zu erfüllen, müssen die Rehabilitand*innen hohe Voraussetzungen mitbringen: Hierzu gehören eine nachweislich konsumfreie Zeit von mindestens drei Monaten außerhalb eines geschützten Rahmens, ein fester Wohnsitz, ein stabilisierendes soziales Umfeld sowie eine geregelte Beschäftigung oder fundierte Berufserfahrung. Neben der nachhaltigen Festigung der Abstinenz stehen der Erhalt der Arbeitsfähigkeit sowie die gesellschaftliche und berufliche Teilhabe im Mittelpunkt der Therapie.

Die Rehabilitation erstreckt sich über einen Zeitraum von 6 bis 12 Monaten mit in der Regel zwei Terminen pro Woche. Da nur ein kleiner Teil unserer Klient*innen diese strengen Kriterien erfüllt, erfordert ein erfolgreicher Abschluss über diesen langen Zeitraum von den Teilnehmenden ein außergewöhnlich hohes Maß an Stabilität, Eigenverantwortung und Verbindlichkeit.

Ansprechpartner*in:

Kirstin Klemp

Telefon: (0621) 159 00 - 27

E-Mail: klemp@drogenverein.de

22	Bewilligte Anträge (Kostenzusagen inkl. Vorjahresübertrag)
1	Selbstzahler
14	Reguläre Beendigungen (Erfolgreicher Abschluss)
5	Fortlaufende Therapien (Übertrag in das Jahr 2026)

SELBSTHILFEGRUPPE „HALT“ – DURCHHALTEN, ABSTINENZ HALTEN, EINANDER HALT GEBEN

Seit November 2025 gibt es die Selbsthilfegruppe HALT. Entstanden ist sie aus einer Gruppe von Menschen, die zuvor an der Nachsorgegruppe des Drogenvereins teilgenommen hatten. Die Nachsorge wurde von allen Beteiligten als sehr hilfreich und unterstützend erlebt. Auch das Gruppengefüge passte gut – es entstand Vertrauen, Offenheit und der Wunsch, weiterhin miteinander im Austausch zu bleiben.

Als sich der von der Rentenkasse finanzierte Zeitraum der Nachsorge dem Ende näherte, entstand daher die Idee, gemeinsam eine eigene Selbsthilfegruppe zu gründen. Zwar gibt es bereits verschiedene bestehende Angebote, doch fehlte uns hier aus verschiedenen Gründen das Zugehörigkeitsgefühl, das die Grundlage für eine langfristige Teilnahme bildet. Deshalb entschieden wir uns, ein eigenes Konzept zu entwickeln, das besser zu unseren Bedürfnissen und Erfahrungen passt.

Im Mittelpunkt der Gruppe steht der Erfahrungsaustausch zwischen Menschen in unterschiedlichen Stadien der Abstinenz. Uns verbindet ein gemeinsames Verständnis davon, was erfolgreiche Abstinenzhaltung bedeutet: Gegenseitige Unterstützung, ehrlicher Austausch über Herausforderungen im Alltag und das Teilen von Strategien, die im eigenen Leben hilfreich sind. Die Mischung aus verschiedenen Erfahrungsständen ist dabei besonders wertvoll.

Zur Zeit besteht die Gruppe aus sechs Mitgliedern. Sie versteht sich ausdrücklich als offenes Angebot für Menschen mit Therapieerfahrung, unabhängig davon, wie lange ihre Abstinenz bereits besteht. Wer den Wunsch hat, seine Abstinenz zu stabilisieren und sich mit anderen Betroffenen auszutauschen, ist herzlich willkommen.

Die Gruppe trifft sich jeden Dienstag um 18:30 Uhr für anderthalb Stunden im Drogenverein.

Interessierte können die Gruppe per E-Mail erreichen: halt-shg@outlook.de

Mit „HALT“ ist ein Ort entstanden, an dem Vertrauen und gemeinsames Lernen im Mittelpunkt stehen – ein wichtiger Baustein auf dem Weg zu langfristiger Abstinenz.



Ansprechpartner*in:

Kirstin Klemp

Telefon: (0621) 159 00 - 27

E-Mail: klemp@drogenverein.de

VERÄNDERTE ZUGANGSWEGE – KOOPERATION KINDER- UND JUGENDHEIME MANNHEIM

Früher kamen Jugendliche oft auf richterliche Weisung zu uns. Heute, nach der Teillegalisierung von Cannabis, hat sich dieses Bild gewandelt: Der Zugang erfolgt seltener über justiziellen Druck, sondern verstärkt über Vertrauen, Freiwilligkeit und eine enge Vernetzung.

Mit dem Wegfall der Zuweisungen durch Gerichte standen wir vor der Aufgabe, unsere Erreichbarkeit für junge Menschen neu zu definieren. Im vergangenen Jahr stand deshalb die Kooperation mit Mannheimer Kinder- und Jugendheimen im Fokus. Durch gezielte Kooperationsgespräche konnten wir uns als feste Ansprechpersonen etablieren

und direkte, unbürokratische Zugangswege in die Beratungsstelle schaffen. Der Austausch mit den Kolleg*innen vor Ort war ein echter Gewinn: Die Hemmschwelle für die Jugendlichen ist spürbar gesunken, da Beratung nun als freiwilliges Hilfsangebot und nicht mehr als Sanktion wahrgenommen wird.

Tatsächlich verzeichnen wir durch diese Neuausrichtung steigende Beratungszahlen. Die vereinfachten Zugangswege passen sich an die Lebenslage der jungen Menschen an, da wir gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften präventiv agieren können, bevor Problemlagen eskalieren. Dieser lebensweltorientierte Ansatz stärkt die Eigenverantwortung und Teilhabe direkt dort, wo die Jugendlichen ihren Alltag verbringen. Diese erfolgreiche Kooperation zeigt, wie unverzichtbar ein starkes soziales Miteinander für Mannheim ist.

Ansprechpartner*in:

Bela Berg

Telefon: (0621) 159 00 - 53

E-Mail: berg@drogenverein.de

AUSSENSPRECH- STUNDE IM PZN WIESLOCH

„Ich hätte nie gedacht, dass es so leicht ist, einfach ins Gespräch zu kommen.“ – Sätze wie dieser zeigen, wie wichtig niedrigschwellige Angebote direkt vor Ort sind. Die Außensprechstunde im PZN Wiesloch hat sich seit ihrem Start am 11.06.2025 zu einem verlässlichen Anlaufpunkt für Klient*innen aus Mannheim entwickelt.

Einmal pro Woche, jeweils mittwochs von 10 bis 12 Uhr, entsteht auf den Stationen 08 und 035 ein Raum für Gespräche, Orientierung und neue Perspektiven. Im Jahr 2025 konnte das Angebot in insgesamt 22 Einsätzen umgesetzt werden. Dabei wurden 56 Einzelgespräche geführt, sowohl mit bereits bekanntem Klienten*innen als auch mit Menschen, die erstmals Kontakt aufgenommen haben. Insgesamt konnten 13 Neuaufnahmen initiiert und in 11 Fällen Therapievermittlungen angestoßen werden.

Bestehende Beratungsprozesse können hier nahtlos weitergeführt werden, ohne dass zusätzliche Hürden entstehen. Gleichzeitig bietet die direkte Präsenz vor Ort die Chance, auch diejenigen zu erreichen, die bislang keinen Zugang zu unterstützenden Angeboten gefunden haben.

Die enge Zusammenarbeit mit dem Pflegepersonal und den sozialen Diensten trägt wesentlich zum Gelingen bei. Bedarfe werden frühzeitig erkannt und gemeinsam abgestimmt, sodass passgenaue Unterstützung eingeleitet werden kann. Durch die kontinuierliche Präsenz vor Ort wird schnell sichtbar, welchen Unterschied die Gespräche



für die Klient*innen machen: Eine Pflegekraft berichtete beeindruckt, dass „es erstaunlich ist – nach jedem Gespräch mit dem Drogenverein kommen alle zurück auf die Station mit einem Lächeln“.

Die Erfahrungen des vergangenen Jahres machen deutlich, wie wirksam verlässliche, niedrigschwellige Angebote direkt vor Ort sind – und wie wichtig es bleibt, diese nachhaltig zu sichern und weiterzuentwickeln.

Ansprechpartner*in:

Aleksandra Tomic

Telefon: (0621) 159 00 - 59

E-Mail: tomic@drogenverein.de

BERATUNG VON ANGEHÖRIGEN

Für den diesjährigen Jahresbericht möchten wir zunächst mit den Zahlen beginnen. Im Jahr 2025 wurden 67 Beratungen durchgeführt, es gab 57 Neuaufnahmen, 10 Beratungen wurden aus dem Kalenderjahr 2024 übernommen. Es fanden 36 Gruppentermine mit 197 Besucher*innen statt, im Durchschnitt waren 5,5 Teilnehmende bei den Gruppen anwesend. Im Jahr 2025 war ein leichter Rückgang der Beratungsanfragen wahrzunehmen, dies scheint sich mit der Gesamtsituation im Jahr 2025 zu decken.

Herausragende Veränderungen in der Betreuung bezüglich der Zielgruppe sowie den Themen der Beratung konnten nicht festgestellt werden, deshalb wollen wir dieses Jahr exemplarisch einige Angehörige selbst zu Wort kommen lassen.



Frau X (62 Jahre alt): „Mein älterer Sohn ist nach dem Abschluss seines Masterstudiums in die Drogenabhängigkeit abgerutscht. Nach erfolgloser finanzieller und mentaler Unterstützung meinerseits habe ich mich in meiner Verzweiflung an die Angehörigengruppe des Drogenvereins gewandt. In der Gruppe erfuhr ich, dass ich mit diesem Problem nicht allein bin, und ich Hilfe für mich bekommen konnte. Ich konnte lernen, besser mit der Situation umzugehen. Herr Rutz und die Gruppe haben mir geholfen, und mir eine langwierige Therapie erspart. Die Erkenntnis, dass ich an dem Verhalten meines Sohnes nichts ändern kann, hat geholfen Verantwortungsdruck von mir zu nehmen. Diese Sichtweise hat meine psychische Belastung sehr deutlich reduziert. Die Zugehörigkeit zur Gruppe ist für mich zu einem festen Bestandteil meines Lebens geworden.“



Herr Y (57 Jahre): "Die professionell moderierte Angehörigengruppe des DVM gibt mir seit Jahren Halt und Zuversicht und ist ein wichtiger Raum für Rückmeldung, konkrete Handlungstipps und emotionalen Support. Allein die Erfahrung, mit seinem Problem nicht alleine dazustehen, gibt sehr viel positive

Kraft. Ich habe gelernt, besser mit der Situation umzugehen. Ich möchte die Gruppe nicht missen und komme regelmäßig."

Frau Z (60 Jahre): „Vor einigen Jahren habe ich die Elterngruppe für Eltern drogenabhängiger Kinder zum ersten Mal besucht. Damals war ich in einer sehr verzweifelten Situation und wusste oft nicht mehr, wie ich mit der Angst um mein Kind und dem drohenden Verlust umgehen sollte. Nach einer Zeit habe ich die Gruppe zunächst nicht mehr besucht, hielt aber weiterhin lockeren Kontakt zur Drogenberatung.



Mit der Zeit merkte ich jedoch, wie sehr mich die Suchterkrankung meines Kindes belastet und wie hilflos ich mich damit fühlte. Seit vielen Monaten komme ich nun wieder regelmäßig in die Gruppe. Sie ist für mich zu einem wichtigen und unterstützenden Bestandteil meines Lebens geworden.

Es tut gut, mit Menschen sprechen zu können, die ähnliche Ängste, Sorgen und Erfahrungen kennen. Ich habe dort nicht mehr das Gefühl, alleine zu sein. Die Sorgen um mein Kind sind zwar weiterhin da, aber ich habe gelernt, besser damit umzugehen und Schritt für Schritt zu akzeptieren, dass ich die Sucht meines Kindes nicht kontrollieren oder lösen kann.

In der Gruppe bekommen wir hilfreiche Impulse und Strategien an die Hand, wie wir mit der Suchterkrankung umgehen können, ohne uns selbst dabei völlig zu verlieren. Vor allem aber erleben wir Verständnis, Austausch und menschlichen Halt.

Diese Gruppe ist für mich und viele andere Eltern eine sehr wertvolle Unterstützung geworden, die ich nicht mehr missen möchte. Deshalb wünsche ich mir sehr, dass dieses Angebot bestehen bleibt."

Ansprechpartner*in:

Andreas Rutz

Telefon: (0621) 159 00 - 26

E-Mail: rutz@drogenverein.de

MULTIPLIKATOR*INNEN- SCHULUNGEN MIT DEM „GRÜNEN KOFFER“ ZUR CANNABISPRÄVENTION

Gespräche über Cannabiskonsum mit Jugendlichen stellen viele Fachkräfte vor fachliche und pädagogische Herausforderungen. In unserer Praxis bewähren sich Zugänge, die Risiken ernst nehmen, ohne zu moralisieren, und die Lebensrealität junger Menschen als Ausgangspunkt pädagogischer Arbeit verstehen.

Genau hier setzte unsere Arbeit 2025 an. Nach dem Aufbau des Angebots im Vorjahr stand die weitere Verankerung des „Grünen Koffers“ in Mannheim im Mittelpunkt. In zwei Multiplikator*innenschulungen wurden 24 Fachkräfte aus Schulen, Jugendhäusern, Jugendförderung, Kinder- und Jugendheimen, Beratungsstellen und Polizei für den Einsatz des Methodensets qualifiziert. Ergänzend wurde an einer Mannheimer Schule ein Präventionsangebot mit einer 8. Klasse umgesetzt, an dem auch zwei Lehrkräfte teilnahmen und auf diesem Weg mit dem „Grünen Koffer“ vertraut wurden. Ziel war nicht nur die Weitergabe von Methoden, sondern die Stärkung professioneller Handlungssicherheit in einem Feld, das vielerorts von Unsicherheit, Berührungängsten und normativen Verkürzungen geprägt ist.

Dass der Ansatz in die Praxis getragen wurde, zeigte sich auch über die Schulungen hinaus: Einige Teilnehmende haben den „Grünen Koffer“ anschließend bei den Trägern ausgeliehen, mehrere Schulen bauten das Material in eigener Form nach, um es flexibel einsetzen zu können. In den Schulungen ging es deshalb immer auch um die Frage, wie Cannabisprävention in unterschiedlichen Kontexten tragfähig werden kann, etwa im Klassenverband, in Kleingruppen oder an Projekttagen. Die Evaluation fiel insgesamt positiv aus. Besonders hervorgehoben wurden die Praxisnähe, das interaktive Format und der fachliche Austausch.

Aus unserer Sicht lag ein wesentlicher Effekt der Schulungen darin, Fachkräfte im Umgang mit jugendlichem Cannabiskonsum zu entlasten und ihre Handlungssicherheit zu stärken. Die Förderung durch SIMA hat dazu beigetragen, diese Arbeit in Mannheim weiter auszubauen und über das Berichtsjahr hinaus wirksam zu machen.



Der grüne KOFFER

Methodenset Cannabisprävention

Ansprechpartner*in:

Eleni Kempe

Telefon: (0621) 159 00 - 17

E-Mail: kempe@drogenverein.de

EXTERNE DROGENBERATUNG IN DER JVA MANNHEIM

Die Externe Drogenberatung in der JVA ist für viele Inhaftierte ein wichtiger Ankerpunkt. Wir informieren, beraten und begleiten Menschen, deren Konsumgeschichte häufig mit Brüchen, Verlusten und fehlenden Unterstützungsangeboten verbunden ist. Unsere Arbeit orientiert sich konsequent an der Würde und den Ressourcen jedes einzelnen Menschen. Selbstbestimmung und Teilhabe sind auch im Haftkontext zentrale Leitlinien unseres Handelns.

Im Jahr 2025 konnten wir drei Gruppenangebote umsetzen. Bewährt und weiterhin stark nachgefragt waren die Naloxon-Schulungen zur Überdosierungsprävention sowie die Therapievorbereitungs-Gruppe, die Orientierung bietet und offene Fragen klärt. Neu hinzugekommen ist die Rückfallprophylaxe-Gruppe. Bereits der erste Durchgang hat das Interesse der Klienten geweckt. Die Teilnehmenden brachten viele eigene Fragen und Erfahrungen ein, der Austausch war von Offenheit, Vertrauen und gegenseitigem Respekt geprägt.

Besonders deutlich wurde dabei, wie wichtig ein geschützter Rahmen ist, in dem über Rückfälle gesprochen werden darf - ohne Schuldzuweisungen, aber mit dem Blick auf konkrete Strategien und individuelle Ressourcen. Die Rückfallprophylaxe-Gruppe schließt hier eine wichtige Lücke: Sie soll die Selbstwahrnehmung stärken, realistische

Planung fördern und Mut machen, Verantwortung für den eigenen Weg zu übernehmen. Gleichzeitig zeigte sich erneut, wie hoch der Bedarf an stabilisierenden Angeboten ist – gerade vor dem Hintergrund weiterhin bestehender Hürden bei der Vermittlung in weiterführende Therapien. Rechtliche und strukturelle Rahmenbedingungen machen Übergänge nach wie vor komplex und erfordern eine intensive Begleitung. Für umso bedeutsamer halten wir Gruppenangebote, besonders wenn externe Anschlussmöglichkeiten nicht unmittelbar zur Verfügung stehen.

377	Klienten
30	Gruppenteilnehmer
66	gestellte Anträge
32	abgeschlossene Vermittlungen

Ansprechpartner*in:

Ann-Sophie Forschelen

Telefon: (0621) 159 00 - 64

E-Mail: forschelen@drogenverein.de



SCHUTZRAUM SEGEL

Der Schutzraum SEGEL ist ein Kooperationsprojekt zwischen dem Mannheimer Frauenhaus e.V. und dem Drogenverein Mannheim e.V. und bietet eine geschützte, anonyme Unterkunft für gewaltbetroffene Frauen mit Suchtproblematik sowie deren Kinder. SEGEL schließt eine bisherige Versorgungslücke, indem es Frauen mit Substanzabhängigkeit oder schädlichem Substanzkonsum aufnimmt, die von akuter körperlicher, psychischer, sexualisierter oder ökonomischer Gewalt im sozialen Nahraum betroffen oder bedroht sind.

Im Jahr 2025 wurden im Schutzraum SEGEL insgesamt zwölf Frauen und ein Kleinkind aufgenommen. Die Aufnahmen erfolgten in akuten Krisensituationen, in denen die betroffenen Frauen einen dringenden Schutz- und Stabilisierungsbedarf aufwiesen. Häufig standen hinter den Aufnahmen gewaltbelastete Beziehungskonstellationen, die zusätzlich durch Alkohol- oder andere Substanzen geprägt waren. Schutzraum SEGEL fungierte daher als sicherer, wohnungsnaher Raum zur Entlastung, Entwicklung neuer Perspektiven und Neuorientierung.

Ein zentraler Schwerpunkt der Arbeit lag auf der Weitervermittlung in passende Hilfe-

systeme, insbesondere im Bereich der Abhängigkeitsbehandlung. Im Jahr 2025 konnten fünf Frauen in die Entgiftung beim Zentralinstitut für Seelische Gesundheit und Psychiatrisches Zentrum Nordbaden vermittelt werden. Darüber hinaus wurde eine Frau in eine Sucht-Rehabilitation vermittelt. Bei den weiteren Aufnahmen lag der Fokus auf psychosozialer Stabilisierung, Schutzplanung und der Unterstützung bei der Bewältigung von Sucht- und Gewaltbelastungen im Alltag.

Die anderen aufgenommenen Frauen erhielten im Rahmen der Schutzraumarbeit sozialarbeiterische Unterstützung, wurden in ihrer Sicherheit gestärkt und bei der Klärung weiterer Perspektiven unterstützt.

So erfolgreich die Arbeit mit den aufgenommenen Frauen ist, so frustrierend ist der Umstand der Einzigartigkeit des Projektes und der Versorgungssituation der betroffenen Frauen allgemein. So mussten wir zahlreichen Anfragenden mitteilen, dass eine Aufnahme aus Kapazitätsgründen bei uns nicht möglich ist. Diese Frauen verblieben in dem von Gewalt und Substanzkonsum geprägten Umfeld.



Ansprechpartner*in:

Gülbeyaz Kaçar

Telefon: (0621) 159 00 - 62

E-Mail: kacar@drogenverein.de



BARBER ANGELS IM CAFÉ ANKER IM JANUAR 2025

5 JAHRE CAFÉ ANKER

Nach langjähriger Vorbereitungs- und Planungszeit öffnete das Café Anker im Mannheimer Stadtteil Jungbusch im August 2020 seine Türen. Das Team aus Mitarbeiter*innen des Caritas Verbands Mannheim e.V. und des Drogenvereins Mannheim e.V., die auch Träger des Café Anker sind, hatte zu Beginn zwei Zielgruppen im Visier: Konsument*innen illegaler Drogen und Alkohol konsumierende Menschen, die in der Mannheimer Innenstadt und im Stadtteil Jungbusch zu einer immer größeren Belastung wurden. Bereits nach kurzer Zeit erweiterte sich der Kreis der Besucher*innen im Café Anker, so dass bis heute fünf Besuchergruppen, illegal Drogen Konsumierende, Alkoholkonsument*innen, psychiatrisch Erkrankte, obdachlose Menschen und aus Osteuropa stammende Besucher*innen, im Café Anker betreut werden. Dementsprechend hat sich auch das Portfolio der Betreuungsangebote im Café Anker erweitert. Neben den üblichen Angeboten eines Aufenthaltsorts für diese Klientengruppen, bietet das Café Anker regelmäßige Sprechstunden für juristische, gesundheitliche und soziale Probleme an. Für die häufig obdachlosen und unter prekären Bedingungen lebenden Besucher*innen, steht eine Notkleiderkammer zur Verfügung, die mit gespendeten Kleidern

(an dieser Stelle herzlichen Dank an die Firma SNOCKS!) ausgestattet ist und mit der die größte Not gelindert werden kann. Die hervorragende Zusammenarbeit mit Food sharing e.V. in Mannheim, für die wir uns ganz herzlich bedanken, führt dazu, dass wir fast jeden Tag gerettete Lebensmittel im Café Anker anbieten können. Für die größtenteils chronisch mehrfachabhängigen Menschen, die das Café Anker besuchen, ist eine regelmäßige und hochkalorische Ernährung von großer Bedeutung. Mit der Unterstützung von Food sharing e.V. und vielen anderen Spender*innen können wir damit einen erheblichen Beitrag zur Gesunderhaltung leisten. Anhand dieser Beispiele wird deutlich, wie die Anforderungen an das Café Anker in wenigen Jahren gewachsen sind und wie diesen mit kreativen Lösungen und engagierten Spender*innen erfolgreich begegnet werden kann. Umso bedauerlicher ist es für Mitarbeitende und Besuchende, dass auch das Café Anker nicht von den Einsparungen der Stadt Mannheim verschont blieb. So wird das Café Anker im kommenden Jahr seine Öffnungszeiten leider erheblich einschränken müssen, wodurch auch die zuverlässige und dauerhafte Anbindung vieler Besucher*innen gefährdet ist.



64,5	Durchschnittliche Besuchende pro Tag
------	--------------------------------------

116	Hausverbote
-----	-------------

25	Polizeieinsätze
----	-----------------

30	Rettungsdiensteinsätze
----	------------------------

Ansprechpartner*in:

Martin Hoffmann

Telefon: (0621) 159 00 - 23

E-Mail: hoffmann@drogenverein.de

KONTAKTLADEN "KOMPASS"

Bereits seit ein paar Jahren wird in der Mannheimer Szene deutlich, dass Kokain nicht mehr nur die Luxusdroge der Wohlhabenden ist, sondern auch bei unseren Klient*innen eine große Rolle spielt. Hoher Wirkstoffgehalt und ein fortschreitender Preisverfall fördern den zunehmenden Konsum. Hinzu kommt das Risiko, dass Konsument*innen Kokain kaufen, um daraus selbst Crack herzustellen. Zwar spielt Crack in der Mannheimer Szene nur eine untergeordnete Rolle, aber wir kommen nicht umhin anzuerkennen, dass der Crackkonsum in Mannheim angekommen ist und in den kommenden Jahren ein wachsendes Risiko darstellen wird. Gegenwärtig problematisch ist allerdings der intravenöse Konsum von Kokain, der vom größten Teil der Konsument*innen praktiziert wird. Neben den psychischen Folgen die bei den Konsument*innen zu beobachten sind, wie erhöhte Nervosität, Gereiztheit, Vernachlässigung und Vereinsamung, fällt auch der körperliche Verfall auf, der mit dem Dauerkonsum einhergeht. Um dem entgegenzuwirken ist nicht zuletzt eine hochkalorische und vitaminreiche Ernährung anzustreben. Um hier einen Beitrag zu leisten, trifft sich jeden Freitag eine Gruppe ehrenamtlicher Mitarbeiter*innen im Kontaktladen KOMPASS, um den Besucher*innen zumindest einmal wöchentlich eine warme und gesunde Mahlzeit zuzubereiten. Das Angebot wird von den Besucher*innen sehr gern und dankend angenommen und es ist spürbar wie wohltuend diese eine Mahlzeit von den Betroffenen empfunden wird.

Darüber hinaus hat sich im Jahr 2025 die Zusammenarbeit mit Food sharing Mannheim



e.V. intensiviert. Mindestens ein- bis zweimal wöchentlich erhält der Kontaktladen KOMPASS gerettete Lebensmittel von Food sharing, wodurch wir unseren Besucher*innen an mehreren Tagen in der Woche ein Essensangebot machen können. Schon seit einigen Jahren besteht eine außergewöhnliche Zusammenarbeit mit dem SV Waldhof Mannheim e.V., der uns nach jedem Heimspiel das übrig gebliebene Sponsoressen überlässt. Neben allen präventiven Bemühungen und intensiver Aufklärungsarbeit im Sinne einer Schadensminimierung, ist der Beitrag um eine möglichst gesunde Ernährung der Konsumierenden höchst aner kennenswert und wirkungsvoll. Wir danken den ehrenamtlich Wirkenden und allen Spender*innen ganz herzlich und hoffen weiterhin auf eine gute Zusammenarbeit.

29.100

Einweg-Spritzen

46.000

Kanülen

12.000

Filter

14.000

Pfännchen

400

Crackpacks

28.400

NaCl (Kochsalzlösung)

30.000

Alkoholtupfer

Ansprechpartner*in:

Martin Hoffmann

Telefon: (0621) 159 00 - 23

E-Mail: hoffmann@drogenverein.de



STREETWORK IN DEN STADTTEILEN INNENSTADT UND JUNGBUSCH

Inhaltlich ausgerichtet ist die aufsuchende Sozialarbeit in den Mannheimer Stadtteilen Jungbusch und Innenstadt auf die aktive Kontaktherstellung zu den Personen, die sich an diversen Szeneplätzen aufhalten, um eine Anbindung an das Hilfesystem zu erzielen.

Um Anliegen und Probleme (z.B. in Bezug auf Leistungsbezüge beim Jobcenter/Sozialamt, Wohnraum, Strafrechtliches, Bürgerdienste, Gesundheit, Schulden, Entgiftung, etc.) zu klären, standen die Streetworker*innen kontinuierlich und verlässlich mit der betroffenen Personengruppe in Kontakt. In vielen Fällen wurden Klient*innen zu Terminen

begleitet, durch psychosoziale Betreuung stabilisiert, über weitere nötige und mögliche Hilfsangebote beraten.

Auch in 2025 stellt der intravenöse Konsum im öffentlichen Raum für Stadtteilakteure, Anwohner*innen, Kooperationspartner*innen und die Konsumierenden eine Belastung dar. Es kam durch die Streetworker*innen zu regelmäßigen Begehungen an etablierten Konsumorten (Tiefgaragen, öffentlichen Toiletten, Grünanlagen, Unterführungen), um das aktuelle Szenegeschehen im Auge zu behalten und etwaige neue Hotspots zu identifizieren.

Leider fehlt es in der Stadt Mannheim nach wie vor an Alternativen zum Substanzkonsum im öffentlichen Raum, die zum einen eine gesundheitliche und würdevolle Verbesserung der Situation der Klient*innen darstellen und zum anderen eine Entlastung der Öffentlichkeit ermöglichen würde.

101

Anzahl der betreuten Klient*innen

656

Ausgegebene Spritzen

3.781

Spritzenfunde Pick Up



Substanzkonsum der Szeneangehörigen:
Alkohol, Kokain und Crack, Heroin, Cannabis, Benzodiazepine, Amphetamine, Lyrica

Ansprechpartner*in:

Cornelia Schartner

Telefon: (0621) 159 00 - 57

E-Mail: schartner@drogenverein.de



GEDENKTAG FÜR VERSTORBENE DROGEN- GEBRAUCHENDE

Seit dem Gedenktag 2024 mussten wir in Mannheim den Verlust von 10 verstorbenen Drogengebrauchenden betrauern.

Auch dieses Jahr befand sich die Gedenkfeier im Mittelpunkt des Gedenktags. Doch dieses Jahr fand die Gedenkfeier für verstorbene Drogengebrauchende nicht in einer Kirche, sondern in unseren eigenen Räumen statt. Dort wo viele unserer Klient*innen ihren Alltag verbringen. Diese bewusste Verlagerung sollte den Charakter der Veranstaltung verändern: unmittelbarer, niedragschwelliger und näher an der Lebensrealität der Menschen.

Der Kontaktladen wurde für diesen Moment zu einem geschützten Ort des Erinnerns, an dem Trauer ebenso Platz hatte wie Erinnerung. Das Motto „Überdosierung und Drogentod können alle Menschen (be-)treffen“ machte deutlich, dass hinter jedem Verlust Beziehungen stehen – Freund*innen, Familien, Wegbegleiter*innen. Neben Pfarrerin Ilka Sobottke, die die Gedenkfeier durchführte, gestalteten auch die Mitarbeiter*innen der niedragschwelligen Suchthilfe die Gedenkfeier inhaltlich mit. Im Anschluss an die Gedenkfeier wurde noch zum gemeinsamen Verweilen im Kontaktladen KOMPASS eingeladen. Angehörigen, Klient*innen und Mitarbeitenden wurde der Raum gegeben, ihre Eindrücke und Emotionen zu teilen.

Zusätzlich zur Gedenkfeier stellte das Team der niederschweligen Hilfen auf einem Szenepplatz in Mannheim eine Kerze, Blumen und ein Plakat zum Andenken an die verstorbenen Drogenkonsument*innen auf. Im Stadtteil Neckarstadt West und der Innenstadt wurde ebenfalls den Verstorbenen



gedacht. Die Kirchenglocken der Lutherkirche und Konkordienkirche läuteten von 10.50 bis 11.00 Uhr als Zeichen der Anteilnahme. Abgeschlossen wurde der Gedenktag vom 26. bis 31. Juli 2025 am ALTER Mannheim. Dort wurde die eindrucksvolle Fotoausstellung „(ÜBER)LEBEN IM RISIKOUMFELD“ gezeigt. Die Aufnahmen entstanden im Kölner Raum und wurden von Drogengebrauchenden selbst fotografiert und ausgewählt. Ergänzt wurden sie durch Interviewausschnitte, in denen die Fotograf*innen ihre Perspektiven auf die gezeigten Orte und ihre dortigen Erfahrungen schildern und durch großformatige Portraits bereits verstorbener Klient*innen vom Drogenverein.

Ansprechpartner*in:

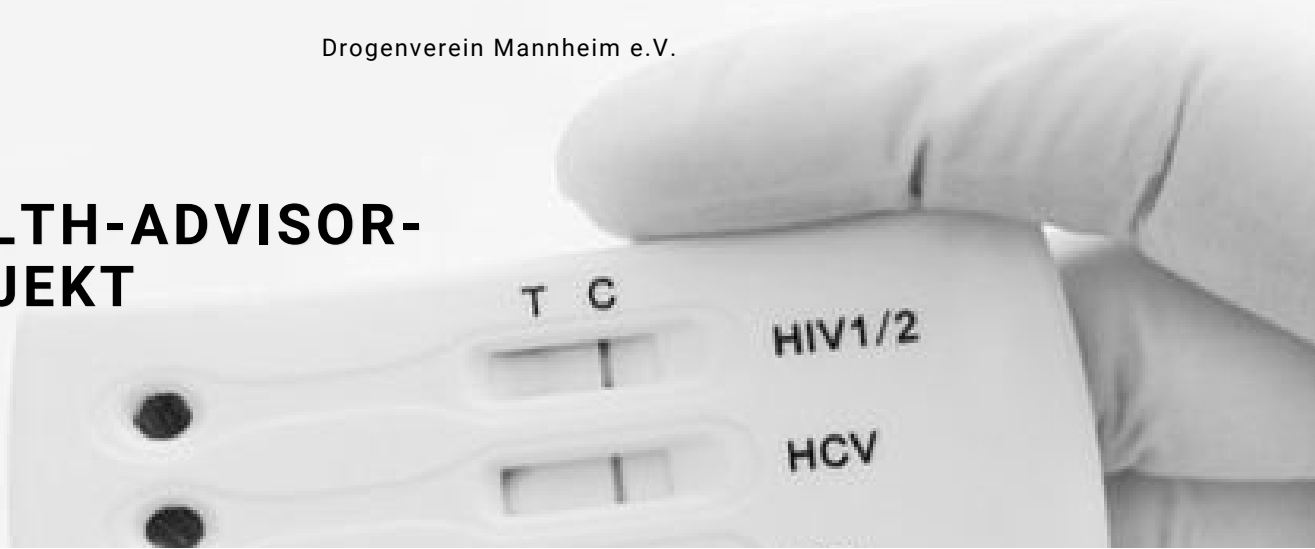
Martin Hoffmann

Telefon: (0621) 159 00 - 23

E-Mail: hoffmann@drogenverein.de



HEALTH-ADVISOR-PROJEKT



Das Health-Advisor-Projekt des Drogenvereins Mannheim, das seit Oktober 2024 in Kooperation mit AbbVie umgesetzt wird, hat sich im Jahr 2025 weiterentwickelt und inhaltlich geschärft. Während zu Beginn die allgemeine Unterstützung bei medizinischer Versorgung im Fokus stand, verlagerte sich der Schwerpunkt im Berichtsjahr zunehmend auf die gezielte Testung sowie Erkennung von HCV- und HIV-Infektionen, verbunden mit einer bestenfalls unmittelbaren Vermittlung in weiterführende Behandlung.

Ein zentraler Bestandteil der Projektarbeit im Jahr 2025 war die Durchführung regelmäßiger Schnelltestangebote. Insgesamt wurden acht Aktionstage realisiert, jeweils vier im Café Anker sowie im Kontaktladen KOMPASS. Diese niedrigschwelligen Angebote wurden von der Zielgruppe sehr gut angenommen. Insgesamt konnten 50 Klient*innen erreicht und getestet werden. Die Testtage ermöglichten nicht nur eine Diagnose, sondern auch einen direkten Zugang zu Beratung und weiterführender medizinischer Versorgung. Besonderes Augenmerk lag auf der Begleitung von positiv getesteten Klient*innen. Durch die enge Verzahnung von Testung, Beratung und Weitervermittlung konnte in vielen Fällen eine zeitnahe Anbindung an geeignete Behandlungsangebote sicherge-

stellt werden. Der Health-Advisor übernimmt hierbei eine zentrale Lotsenfunktion und unterstützt die Klient*innen aktiv bei der Organisation, Wahrnehmung und Nachbereitung medizinischer Termine. Parallel dazu wurde die Netzwerkarbeit im Jahr 2025 deutlich ausgebaut. Insbesondere die Kooperation mit KOSI.MA (Zentrum für sexuelle Gesundheit Mannheim) wurde intensiviert und weiter strukturiert. Darüber hinaus konnten bestehende Kontakte zu Substitutionspraxen gestärkt sowie neue Kooperationen mit niedergelassenen Ärzt*innen und dem PrEP-Netzwerk etabliert werden. Diese Vernetzung zielt darauf ab, Versorgungswege zu verkürzen und den Zugang zu spezialisierten medizinischen Angeboten für die Zielgruppe nachhaltig zu verbessern.

Insgesamt zeigt sich, dass das Health-Advisor-Projekt zunehmend als verlässliche Schnittstelle zwischen niedrigschwelliger Drogenhilfe und medizinischer Regelversorgung wahrgenommen wird.

Ansprechpartner*in:

Daniel Powell

Telefon: (0621) 159 00 - 54

E-Mail: powell@drogenverein.de

50

Klient*innen wurden im Rahmen der Testtage erreicht und auf HCV/HIV getestet

8

Schnelltest-Aktionstage wurden durchgeführt



Verstärkte Vermittlung und Begleitung in weiterführende medizinische Behandlung



FAMILIENSOMMERFEST IM LUISEN PARK MANNHEIM



HILF.KIDS

Im Jahr 2025 stand im unserem Aufgabenbereich Hilf.Kids erneut der Schutz und die Stärkung von Kindern aus suchtbelasteten Familien im Mittelpunkt unserer Arbeit. Unsere Angebote richteten sich an Kinder, Eltern, Fachkräfte und die Gesellschaft insgesamt, mit dem Ziel, frühzeitig zu unterstützen, Entwicklungschancen zu sichern und nachhaltige Schutzstrukturen zu fördern.

Wie in jedem Jahr beteiligten wir uns aktiv an der bundesweiten COA-Aktionswoche, um auf die Lebenslagen von Kindern aus suchtbelasteten Familien aufmerksam zu machen. In 2025 suchten wir gezielt den öffentlichen Raum auf: Mit einer aufmerksamkeitsstarken Sprühaktion in der Mannheimer Innenstadt lenkten wir den Blick der Passant*innen auf zentrale Botschaften wie „sehen, hören, helfen“, „Eltern stützen – Kinder schützen“, „Wir sind da!“. Die Aktion eröffnete Gespräche, sensibilisierte für ein oft tabuisiertes Thema und informierte über Unterstützungsangebote. Parallel dazu wandten wir uns an alle Kindertagesstätten und Kindertageseinrichtungen in Mannheim und luden zur fachlichen Rückmeldung ein. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse zu Bedarfen und Unsicherheiten flossen direkt in die Entwicklung und Durchführung passgenauer Fortbildungsangebote für pädagogische Fachkräfte ein.

Neben Öffentlichkeits- und Facharbeit schufen wir auch Räume für positive

gemeinsame Erlebnisse. Beim Osterfest mit „Verschenk-Flohmarkt“ und kreativem Osterbasteln sowie beim Familiensommerfest im Luisenpark Mannheim mit Schatzsuche und vielfältigen Spielangeboten standen Gemeinschaft, Begegnung und Entlastung im Vordergrund. Die Nikolausfeier bildete erneut einen besonderen Jahresabschluss. Ein herzlicher Dank gilt der Rechtsanwaltskanzlei Quinn Emanuel Urquhart & Sullivan LLP, die auch in 2025 dazu beigetragen hat, den Kindern mit individuellen Geschenken ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern.

Ein fester Bestandteil unseres Angebots ist weiterhin die psychomotorische Klettergruppe Block Family, die sich – wie bereits in den Vorjahren – als stabilisierender und stärkender Erfahrungsraum für Kinder bewährt hat. Die regelmäßigen wöchentlichen Treffen fördern motorische Fähigkeiten, Selbstvertrauen und soziale Kompetenzen und schaffen eine verlässliche Gemeinschaft. Um allen Kindern eine kontinuierliche Teilnahme zu ermöglichen, konnten wir zusätzlich einen regelmäßigen Fahrdienst einrichten und so Zugangshürden gezielt abbauen.

Auch das Patenschaftsprojekt PATRONUS wurde 2025 kontinuierlich fortgeführt. Regelmäßige Reflexionsgespräche mit den Pat*innen sowie gemeinsame Austauschtreffen trugen zur Qualitätssicherung und zur Stabilisierung der Patenschaften bei. Die Kinder profitierten von verlässlichen Bezieh-



OSTERFEST UND NIKOLAUSFEIER VON HILF.KIDS



ungen und individueller Unterstützung. Das Projekt konnte durch die wertvolle Förderung des Rotary Clubs Mannheim ermöglicht und weiterentwickelt werden, wofür wir uns ausdrücklich bedanken.

Darüber hinaus engagierten wir uns regelmäßig in verschiedenen Arbeitskreisen zu den Themen Kinder, Familie, Partnerschaft und Gewalt im sozialen Raum sowie in den quartalsweisen Treffen der InsoFa. Unsere InsoFa beriet Kolleg*innen – intern wie extern – bei der Einschätzung möglicher Kindeswohlgefährdungen und leistete damit einen wichtigen Beitrag zur fachlichen Qualitätssicherung. Der kollegiale Austausch, die gegenseitige Unterstützung und die gemeinsame Verantwortung für den Schutz von Kindern standen dabei im Mittelpunkt.

Ergänzend dazu organisierten wir Teamtage,

um interne Strukturen im Kinderschutz weiter zu stärken.

Das Hilf-Kids-Team bildete sich im Berichtsjahr kontinuierlich weiter und intensivierte insbesondere die Arbeit mit Eltern im Kontext von häuslicher Gewalt im Sinne der Umsetzung der Istanbul-Konvention. Parallel dazu wurde die Netzwerkarbeit weiter ausgebaut und die Zusammenarbeit mit Reha-Einrichtungen mit familienorientierten Angeboten vertieft.

Das Jahr 2025 war geprägt von engagierter Facharbeit, wertvollen Begegnungen und dem gemeinsamen Ziel, Kinder aus suchtbelasteten Familien zu schützen, zu stärken und ihre Stimmen hörbar zu machen. Unser Dank gilt allen Kooperationspartner*innen, Ehrenamtlichen, Unterstützer*innen und Fördernden, die diese Arbeit möglich gemacht haben.



SPRÜHAKTION IN DER MANNHEIMER INNENSTADT ZUR COA-AKTIONSWOCH



WEIHNACHTSFEIER IM DROGENVEREIN MANNHEIM E.V.

HAUPTAMTLICHE MITARBEITER*INNEN DROGENVEREIN MANNHEIM E.V.



Malin Cara Aumann
Sozialarbeiterin /
Sozialpädagogin (B.A.)



Ines Barth
Sozialarbeiterin /
Sozialpädagogin (B.A.)



Bela Berg
Sozialarbeiter (M.A.)



Bernd Bung
Dipl.-Sozialarbeiter (FH)
Fachliche Leitung



Nils Dörzapf
Sozialarbeiter /
Sozialpädagoge (B.A.)



Ann-Sophie Forschelen
Sozialarbeiterin (B.A.)
Fachliche Leitung



Helena Fuchs
Sozialarbeiterin (M.A.)



Philip Gerber
Dipl.-Sozialarbeiter (FH)
Geschäftsführer



Katharina Gisler
Sozialarbeiterin /
Sozialpädagogin (M.A.)



Martin Hoffmann
Sozialarbeiter (B.A.)



Sophia Hofstetter
Sozialarbeiterin (M.A.)



Gülbeyaz Kaçar
Sozialarbeiterin (B.A.)
Fachliche Leitung



Isabelle Kasmi
Mitarbeiterin an der Zentrale



Eleni Kempe
Sozialarbeiterin (B.A.)



Susanna Kiszko
Sozialarbeiterin (B.A.)



Kirstin Klemp
Dipl.-Sozialarbeiterin (FH)
Fachliche Leitung



Louisa Mielentz
Sozialarbeiterin (B.A.)



Sarah Nagel
Sozialmanagerin (M.A.)



Esther M. Orzanna
Sozialökonomin (M.A.)
Geschäftsführerin



Anja Pagel
Bürokauffrau



Daniel Powell
Sozialarbeiter (B.A.)



Andreas Rutz
Sozialarbeiter (B.A.)



Thomas Schaller
Dipl.-Sozialarbeiter (FH)



Cornelia Schartner
Sozialarbeiterin (B.A.)



David Süpfle
Sozialarbeiter /
Sozialpädagoge (M.A.)



Hella-Talina Tatomir-Yeboah
Dipl.-Sozialpädagogin (FH)
Teamleiterin



Aleksandra Tomic
Sozialarbeiterin /
Sozialpädagogin (B.A.)



Anna Tumbach
Sozialarbeiterin (B.A.)



Hanna Volkenand
Sozialarbeiterin /
Sozialpädagogin (B.A.)



Samuel Weiß
Hausmeister



Daniela Wolf
Sozialarbeiterin (B.A.)



VORSTAND DROGENVEREIN MANNHEIM E.V.

1. Vorsitzende*r

Prof. Dr. Martin Knocke
Hochschullehrer

2. Vorsitzende*r

Dr. Tobias Link
Chefarzt im PZN

Beisitzer*innen

Christian Hötting
Gemeinderat der CDU

Dr. Regina Jutz,
Bankbetriebswirtin und Sozialwissen-
schaftlerin, Gemeinderätin des Bündnis
90 Die Grünen

Bernd Kupfer,
Handwerksmeister und Geschäftsführer

David Vollert de Hendrick
Rechtsanwalt

Schriftführer*in

Anna Pohl
Rechtsanwältin

KONTAKT

Drogenverein Mannheim e.V.
K3, 11-14
68159 Mannheim
www.drogenverein.de

Telefon: (0621) 159 00 - 0 (Zentrale)
Fax: (0621) 159 00 - 30
E-Mail: info@drogenverein.de

SPRECHZEITEN / ÖFFNUNGSZEITEN

Offene Sprechstunde

Dienstag	10:00 - 13:00 Uhr
Donnerstag	16:00 - 19:00 Uhr

Offene Sprechstunde der Psychosozialen Begleitbetreuung

Dienstag	10:00 - 12:00 Uhr
----------	-------------------

Kontaktladen "KOMPASS"

Montag	13:00 - 17:00 Uhr
Dienstag	10:00 - 17:00 Uhr
Mittwoch	10:00 - 17:00 Uhr
Donnerstag	10:00 - 17:00 Uhr
Freitag	10:00 - 13:00 Uhr

Café Anker

Montag	10:00 - 19:00 Uhr
Dienstag	10:00 - 19:00 Uhr
Mittwoch	10:00 - 19:00 Uhr
Donnerstag	10:00 - 19:00 Uhr
Freitag	10:00 - 19:00 Uhr
Samstag	10:00 - 15:00 Uhr

Externe Drogenberatung in der JVA

Dienstag bis Freitag	08:30 - 16:30 Uhr
----------------------	-------------------

Angehörigen-Gruppe

Mittwoch	18:30 - 21:30 Uhr
----------	-------------------

Nachsorge-Gruppe

Dienstag	18:30 - 20:30 Uhr
----------	-------------------

MPU-Gruppe

Mittwoch	17:30 - 19:00 Uhr
----------	-------------------

Ambulante Reha-Gruppe

Donnerstag	18:00 - 20:00 Uhr
------------	-------------------



IMPRESSUM

Herausgeber

Drogenverein Mannheim e.V.
K3, 11 - 14
68159 Mannheim

Telefon: (0621) 159 00 - 0

Fax: (0621) 159 00 - 30

E-Mail: info@drogenverein.de

Der Drogenverein Mannheim e.V. ist
beim Amtsgericht Mannheim -
Registergericht- in die Vereinsrolle Nr.
842 eingetragen und vom Finanzamt
Mannheim als gemeinnützig anerkannt.

Die Berichte der einzelnen
Arbeitsbereiche sind von den
Mitarbeiter*innen der jeweiligen
Arbeitsbereiche verfasst worden.

Verantwortlich

Philip Gerber, Geschäftsführer

Auflage

250 Exemplare